

Niemand weiß, wo die Liebe hinfällt

Liebe zwischen sibirischem Eis und mongolischer Wüste

1914 war Josef N. war 37 als er in zaristische Verbannung nach Burjatien in Sibirien geriet. Dort begegnete er der resoluten Burjatin Tanja S. Sie verliebten sich, waren aber beide überzeugt, keine Beziehung eingehen zu können, sie waren zu unterschiedlich. Als sie es doch schafften, standen ihrer Heirat lebensgefährliche Hindernisse im Wege: ihre Familientradition, die orthodoxe Kirche und Verfolgung durch die Rote Armee.

1924 war Helmut W. von einer deutschen Siedlergemeinschaft im Urwald von Paraguay eingeladen worden, ihre landwirtschaftlichen Projekte zu modernisieren. Dabei lernte er die indigene Guaranílehrerin der Gemeinschaft kennen und verliebte sich in sie. Da er keine Fehler bei seiner Annäherung an sie machen wollte, ließ er sich von einer kundigen Siedlerin beraten, das Ergebnis war für ihn kaum erträglich.

1926 sollte Helmut W. mongolische Hirten bei der Vermarktung ihrer Produkte unterstützen. Aber deren Jurtendörfer wurden von Soldaten zerstört. Da er bereits das Mongolische gelernt hatte, wurde er Dolmetscher bei Expeditionen und später auch Karawanenführer. Als er eine amerikanische Journalistin und Historikerin durch die Wüste begleitete, verliebte er sich in sie. Sie war verheiratet. Er geriet ins Schleudern.